

Die deutschen Bischöfe und die katholischen Schulen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 50

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Nickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Die deutschen Bischöfe und die katholischen Schulen. — Urner Lehrerkonferenz. — Schulan-
nachrichten. — Schenkung. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Beilagen: Die Lehrerin Nr. 12.

Bücher-Katalog für die katholische Schweiz Nr. 36.

Die deutschen Bischöfe und die katholischen Schulen.

Noch mitten im Kriege haben die deutschen Bischöfe am Allerheiligentag 1917 von höchster Warte aus Stellung genommen zu den großen Aufgaben der Katholiken nach dem Friedensschlusse. Neubau und Neuorganisation auf allen Gebieten — das ist der Grundgedanke des herrlichen Rundschreibens,^{*)} das soeben den Weg in die Presse angetreten hat. Wir heben daraus nur die apostolischen Programm-
worte heraus, die sich auf die Schule beziehen. Nachdem die Oberhirten über die christliche Erneuerung der Familie gesprochen, gehen sie über auf die Edelfrucht der Familie, die:

Kinder.

Was aber die Edelfrucht der Ehe, die Kinder betrifft, so ergeht in heutiger Zeit mit besonderer Betonung an alle Christlichgesinnten, in erster Linie an die Eltern das ernste Wort des Heilandes: Es ist der Wille eures Vaters im Himmel, daß nicht eines von diesen Kleinen verloren gehe (Mt. 18, 14). Den Eltern in erster Linie gilt dieses Wort. Denn der Staat hat weder das erste noch das alleinige Recht auf die Kinder. Das erste Recht haben die Eltern. Die Kirche aber, der ihr göttlicher Stifter vorzugsweise die Sorge für das Seelenheil der Kinder ins Herz gelegt hat, muß mit ihm verlangen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret es ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich (Mt. 19, 14).

^{*)} Wir halten uns an den Wortlaut des Hirten Schreibens, der zuerst in der Augsburger Postzeitung Nr. 545, 27. Nov. veröffentlicht wurde.

Schule.

Sache der Eltern und der Kirche ist es, für die religiöse Unterweisung und Erziehung der Kinder zu sorgen. Dieses natürliche Recht der Eltern und göttliche Recht der Kirche muß unangetastet bleiben in den Schuleinrichtungen, die der Staat ins Leben ruft. **Katholische Schulen für katholische Kinder** — das ist daher der Grundsatz, an dem wir unbedingt festhalten müssen. Für euch alle, geliebte Diözesanen, ist es eine heilige Gewissenspflicht, für das hohe Ziel der konfessionellen Volksschule mannhaft einzutreten, damit es erhalten bleibt, wo es besteht, erreicht wird, wo es nicht besteht. Es ist nötig, dafür einzutreten, denn der Gegner sind gar viele. Schon seit langem und sogar während des Krieges arbeiten sie an der völligen Ausschließung der Religion und Kirche aus der Schule. Neuerdings machen sie mit dem Schlagwort „Nationale Einheitschule“ Stimmung für die Beseitigung der konfessionellen Volksschule. Das nächste Ziel ist die paritätische oder Simultanschule, in der Kinder verschiedener Bekenntnisse gemeinsam unterrichtet werden. Von da ist es nur ein Schritt zur glaubens- und religionslosen Schule, und von dieser nur ein halber Schritt zur religions- und glaubensfeindlichen Schule. Die Geschichte des Schulwesens anderer Länder liefert einen traurigen Beweis für diese unheilvolle Entwicklung, sie zeigt aber auch, welches Elend eine gottlose Schule über ein Volk bringen kann.

Unterstützet daher, geliebte Diözesanen, die Bemühungen eurer Bischöfe um Erhaltung der katholischen konfessionellen Volksschule. Durch die Zeitverhältnisse ist auf uns und auf euch eine ungeheure Verantwortung gelegt gegenüber Gott, der Kirche und der menschlichen Gesellschaft. Mögen alle, ganz besonders die, welche im öffentlichen Leben stehen, oder die sich berufsmäßig mit Schul- und Erziehungsfragen zu befassen haben, die Schwere dieser Gewissenspflicht erkennen und mit unbeugsamem Mut für die Konfessionsschule eintreten!

Höhere Schulen.

Der Grundsatz: **Katholische Schulen für katholische Kinder**, gilt an sich nicht bloß für die Volksschulen, sondern auch für die **Mittelschulen und höheren Schulen**. Es sollten daher der Errichtung freier konfessioneller höherer Schulen unter Wahrung des dem Staat gebührenden Aufsichts- und Prüfungsrechts keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden. In den zur Zeit paritätisch eingerichteten höheren Schulen muß auch dem Religionsunterricht der katholischen Minderheit sein volles Recht und die genügende Stundenzahl gesichert, und es muß unbedingt verlangt werden, daß weder auf diesen Schulen noch auf der Hochschule Lehrer oder Schüler ihres Glaubens wegen zurückgesetzt, mißachtet, in ihren religiösen Gefühlen verletzt werden. Wir sind es unjerner Jugend schuldig, daß wir sie gegen derartige Gewissensquälereien, wo immer sie noch vorkommen sollten, auf das nachdrücklichste in Schutz nehmen.

Hochschulen.

Es entspricht auch nicht der Gleichberechtigung des katholischen Volksteils, daß unsere Studenten auf den Hochschulen vielfach genötigt sind, die sogenannten Geisteswissenschaften, deren Auffassung und Darstellung ganz vom religiösen Standpunkt des Forschers abhängt (Philosophie, Geschichte, Religionsphilosophie und Re-

ligionsgeschichte) bei religiös indifferenten, andersgläubigen oder ungläubigen Professoren zu hören. Die Katholiken können verlangen, daß ihre studierenden Söhne und Töchter Gelegenheit haben, diese Wissenschaften nach katholischem Gesichtspunkte kennen und beurteilen zu lernen. Darum ist die Errichtung von Lehrstühlen für ausgesprochen katholische Vertreter dieser Wissenschaften eine Forderung der Gerechtigkeit, der ja in dankeswerter Weise an manchen Hochschulen bereits ganz oder teilweise genügt wurde.

Urner Lehrerkonferenz.

Der 26. November führte die Urnerlehrer zur ordentlichen Winterkonferenz nach Attinghausen. Ein Requiem für den großen Förderer des Schulwesens, Landammann Gustav Muhlem sel. bildete die Einleitung der wichtigen Tagung. Hernach ging's tüchtig an die Arbeit. Draußen feierte Meister Winter Geburtstag. Die Schneeflocken wirbelten durch die Luft und der Wind spielte an den Häusern zum Tanze auf. Schöneres Wetter zum Drinnensitzen hätte wohl niemand auslesen können.

Nach den kurzen Eröffnungsworten des Vereinspräsidenten beehrte Kollega Tschümperlin die Anwesenden mit dem Vortrag „Auffalligen Pfaden“. Es sei die ihm zu Grunde liegende Disposition wiedergegeben:

1. Der Lehrer und sein Unterricht. a. Nützliche Anwendungen oder Moralpredigten. b. Gedankenplitter zum Geschichtsunterricht. c. Der Kampf mit dem Alkohol. d. Ein Mittel, das zum Ziele führt.

2. Blick ins Lehrerleben. a. Nervös. b. Schlechte Launen. c. Eine gefährliche Sache (sexuell-pädag.). d. Behalte, was dein ist, und sei zufrieden.

Einer nähern Wiedergabe dieser Arbeit werde ich mich enthalten, finde ich doch nicht diese fein gewählten Worte (fast jeder Satz war Musik), wie Kollega Tschümperlin. Aber nicht nur formell, nein, auch inhaltlich war es eine prächtige Rede, die großes Studium verriet und den allgemein gespendeten Beifall voll und ganz verdiente. Anschließend fand die Rezension über das Werk „Der kleine Sprachschüler“ (Mittelfstufe) von D. von Greyerz und D. Studer (Rezensent Kollega Staub) und das „Deutsche Sprachbüchlein für die Unterstufe der Volksschule“ (Rezensentin Fr. Lydia Tschabold) statt.

Darf ich's sagen? Diese rief mir die Kunstkritiken eines Kutschera in Erinnerung. Feine Beobachtung in allen Details waren ihr eigen. Auch da zeigte sich, daß den Lehrern nur das Beste gut genug sein darf. Die Diskussion wurde überaus gut benützt und zeitigte den Beschluß, eine Zusammenstellung der Sprachlehre für unsere Verhältnisse nächster Sommerkonferenz zu unterbreiten.

Es folgten die Wahlen. Gern hätte man den ganzen Vereinsvorstand bestätigt, da aber Kollega Schraner 4 Jahre als Aktuar treu seines Amtes gewaltet und sich nicht mehr entschließen konnte, weiter zu amten, wurde einstimmig Fr. Lydia Tschabold an dessen Stelle gewählt. Als nächster Konferenzort wurde Bristen bestimmt. Es soll auch erwähnt sein, daß die H. D. P. Johannes, Schulinspektor des Kreises Einsiedeln und Kommissar Zurfluh die Versammlung durch ihre Gegenwart beehrten.